

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 116 (2021)
Heft: 4: Baukulturelle Bildung = Formation à la culture du bâti

Rubrik: Schweizer Heimatschutz = Patrimoine suisse

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

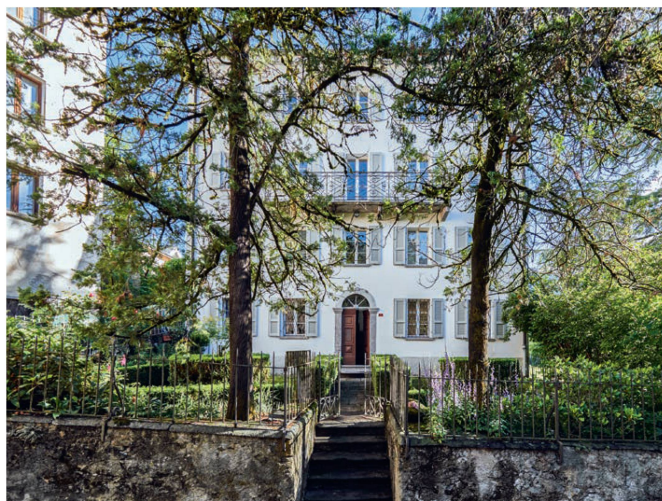
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Casa Grande im Bleniotal (TI) mit südseitig gelegenen französischem Vorgarten
La Casa Grande dans le val Blenio (TI), avec son jardin à la française exposé au sud



Gatronic Fotografie

STIFTUNG FERIEEN IM BAUDENKMAL

Casa Grande – der Name ist Programm

Das städtisch anmutende Wohnhaus wurde 1886 von wohlhabend zurückgekehrten Auswanderern aus dem Bleniotal erbaut. Heute noch sticht die Casa Grande mit ihrer schlichten Eleganz und Grösse im sonst ländlichen Umfeld hervor. Im stattlichen Baudenkmal können bis zu sechs Personen die geschichtsträchtige Baukultur des Valle di Blenio erleben.

Der Weiler Cumiasca liegt idyllisch an einem Sonnenhang oberhalb der Ortschaft Corzoneso im Bleniotal. Er besteht aus drei stattlichen Häusern, die sich um einen Dorfkern (Nucleo) gruppieren, einer kleinen Kirche und einigen verstreut liegende Einzelbauten. Die Casa Grande mit südseitig gelegenen französischem Vorgarten bildet das Mittelstück des Nucleo. Das ärmliche Leben sowie Unwetterkatastrophen zwangen im 19. Jahrhundert viele aus dem Bleniotal zur Auswanderung. Viele der Emigranti Blenesi blieben

mit der Heimat verbunden, einige kehrten vermögend zurück. Erbaut wurde die Casa Grande 1886 von einer dieser wohlhabend zurückgekehrten Familien, welche in London mit eigenen Caféhäusern, Restaurants und Theatern erfolgreich wirtschafteten und sich nach ihrer Rückkehr sehr städtisch anmutende Häuser errichteten. Neben den bescheidenen Bauten der Dorfbevölkerung dürfte das herrschaftliche Wohnhaus in Cumiasca für viel Aufsehen gesorgt haben.

Sanft umgebaut und renoviert

Nur einige Jahrzehnte wurde das villenähnliche Wohnhaus von der Familie bewohnt, danach stand es leer, bis es 1981 von einem bekannten Schweizer Architekten und Galeristen erworben und nach seinen eigenen Plänen sanft umgebaut und renoviert wurde. Ziel der sorgfältig durchgeführten Sanierung war es, die Ursprünglichkeit des Hauses möglichst vollumfänglich zu belassen. Die alten Holzböden wurden abgeschliffen, die

Kamine renoviert, die Wand- und Deckenmalereien durch vorsichtiges Abwaschen aufgefrischt und wo nötig durch Fachleute restauriert. Die Einrichtung aus den 1980er-Jahren rundet das Gesamtbild ab und verleiht dem Baudenkmal eine individuelle Note.

Das Bleniotal ist als eines der schönsten Täler des Nordtessins bekannt und ist gut mit dem Auto und den öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar. Vom warmen Talboden mit Reben über die kunsthistorisch wertvollen Dörfer bis zur hochalpinen Gebirgswelt deckt das Tal die Bedürfnisse von erholungssuchenden Natur- und Baukulturliebhaber/innen ab.

Die Casa Grande befindet sich in Privateigentum und wird über die Stiftung Ferien im Baudenkmal vermietet. Sie bietet ganzjährig Platz für bis zu sechs Personen (zwei Doppelzimmer, ein Schlafzimmer mit zwei Einzelbetten), Haustiere sind auf Anfrage erlaubt.

Nancy Wolf, Stiftung Ferien im Baudenkmal

➔ www.ferienimbauendenkmal.ch/casa-grande



Galerie Fotografie

L'aménagement des années 1980 donne à la Casa Grande un charme particulier.

Die Einrichtung aus den 1980er-Jahren verleiht der Casa Grande eine individuelle Note.

FONDATION VACANCES AU CŒUR DU PATRIMOINE

Casa Grande – un nom qui en dit long

Cette imposante demeure a été construite en 1886 par des «Emigranti Blenesi» aisés, de retour au pays. Aujourd'hui encore, la Casa Grande brille par sa taille et sa sobre élégance dans un environnement plutôt rural. Jusqu'à six personnes peuvent y séjourner afin de découvrir la richesse historique et culturelle du val Blenio.

Le hameau de Cumiasca est accroché à un versant ensoleillé du val Blenio, au-dessus de Corzoneso (TI). Il comprend trois demeures imposantes, groupées autour du «nucleo» (centre du village), une petite chapelle et quelques bâtiments isolés. La Casa Grande, avec son jardin à la française au sud, se situe au milieu.

Des conditions d'existence frugales ainsi que les catastrophes naturelles ont amené de nombreux habitants du val Blenio à émigrer au XIX^e siècle. Nombre d'entre eux ont conservé des liens avec leur rude patrie et certains sont rentrés fortune

faite. La Casa Grande a été construite en 1886 par un membre de la famille Veglio qui avait exploité une chaîne prospère de cafés, de restaurants et de théâtres à Londres. À son retour dans le val Blenio, il a conçu une maison d'inspiration très urbaine. À côté des modestes demeures des villageois, cet édifice majestueux devait faire forte impression.

Transformée et rénovée en douceur

Cette demeure aux allures de villa n'a été occupée par cette famille que quelques décennies durant. Elle est restée inhabitée par la suite, jusqu'à ce qu'elle soit rachetée en 1981 par un architecte suisse connu qui l'a transformée et rénovée en douceur. Le but de cet assainissement mené avec le plus grand soin était de préserver autant que possible l'originalité du bâtiment et de renoncer à toute intervention structurelle d'importance. Les anciens sols en bois ont été poncés, les cheminées refaites et les peintures murales et aux plafonds nettoyées avec précaution

et, là où c'était nécessaire, retouchées par des spécialistes. L'aménagement datant des années 1980 complète l'ensemble.

Le val Blenio est connu pour être une des plus belles vallées du nord du Tessin. Il est facile d'accès, tant en voiture qu'en transports publics. Du bas de la vallée, avec ses températures propices à la vigne, à la haute montagne en passant par les villages riches de leur histoire, la région a de quoi combler les amoureux de la nature et de la culture.

La Casa Grande est en mains privées. Elle est louée via la fondation Vacances au cœur du patrimoine. Elle peut accueillir jusqu'à six personnes toute l'année (deux chambres doubles, une chambre avec deux lits simples). Les animaux domestiques sont admis sur demande.

Nancy Wolf, fondation Vacances au cœur du patrimoine

→ www.vacancesaucœurdupatrimoine.ch/fr/casa-grande

SCHULTHESS GARTENPREIS 2021 FÜR PROSPECIERARA

Von der Freiburgerkuh zur Samenbibliothek

Seit ihrer Gründung 1982 hat sich die Stiftung ProSpecieRara von einem Grüppchen Enthusiasten zu einer schlagkräftigen Organisation entwickelt, die sich auf zahlreichen Ebenen erfolgreich für den Erhalt von Nutztieren und Kulturpflanzen einsetzt.

Den Anfang machte ein Rindvieh. Nicht irgendeines, sondern das letzte Exemplar der schwarz-weiss gefleckten Freiburgerkuh. Die Nachricht seiner Schlachtung 1975 gilt als eine der Initialzündungen für die Gründung von ProSpecieRara. Hans-Peter Grünenfelder, Mitbegründer des Öko-Zentrums in Stein (AR) und Präsident des WWF St. Gallen/Appenzell, hatte recherchiert und entdeckt, dass neben der Freiburgerkuh viele weitere Nutztierassen schleichend dasselbe Schicksal ereilten: Ziegen-, Schaf- und Geflügelassen, die angepasst an lokale Bedingungen entstanden waren, wurden zur Ertragssteigerung mit leistungsfähigeren Varianten eingekreuzt oder durch solche ersetzt. Nach und nach verschwanden sie unwiederbringlich aus dem vielfältigen Schweizer Zuchttiersortiment. 1982 schritt der studierte Ethnozoograf zur Tat, gründete die Stiftung ProSpecieRara und verpflichtete sich damit, sich sowohl um den Erhalt alter Nutztierassen als auch um denjenigen bedrohter Obstsorten zu kümmern.

Letzte Exemplare der Stiefelgeiss

Die Anfangszeit war hart und geprägt von einem idealistischen Unternehmertum: Das Thema – weit davon entfernt, in der Mitte der Gesellschaft angekommen zu sein – öffnete nicht die Portemonnaies potenter Geldgeber und Mäzeninnen. Vielmehr standen Enthusiasmus und tatkräftiges Engagement Einzelner im Vordergrund. Die Stiftung brachte zugekaufte und gerettete Tiere bei Viehzüchtern und Bäuerinnen unter. Diese kamen so kostenlos zu Zuchttieren, waren ProSpecieRara jedoch verpflichtet, Rechenschaft über die Zuchterfolge abzugeben. Die Tiere blieben in ihrem Besitz, ihre Nachkommen gehörten den Tierhalterinnen und Tierhaltern. Abenteuerlich waren die Stiftungstätigkei-

ten dieser ersten Jahre. Es galt, vom Verschwinden bedrohte Tierarten in allen Landesteilen aufzuspüren, mit ihren Besitzern zu verhandeln, die Tiere zu retten und Kleinstbestände zu vergrössern. Das riskanteste Rettungsmanöver war zweifellos, letzte Exemplare der Stiefelgeiss per Schiff in Quinten am Walensee abzuholen. 72 Stunden Zeit hatte der Sohn der ehemaligen Besitzerin Grünenfelder im Februar 1984 für diese Aktion gegeben.

Vielzählige Partner und Partnerinnen

Nach der bewegten Aufbauphase kam die Stiftung ab den 1990er-Jahren in ruhigere Gewässer. Wichtige, ihre Professionalität steigernde Entscheide machten sie fit für die Zukunft. So baute der Agronom Martin Bossard ab 1991 die Sammlung von Pflanzensorten aus. Mit den Sortenbetreuern kamen Privatpersonen ins Spiel, die Saatgut vermehrten und sich verpflichteten, den Ertrag zu einem Teil an die Stiftung zurückzuschicken. Von dort fand es den Weg zu weiteren Züchterinnen und Züchtern. Die Suche nach speziellen Sorten erleichtert seit 1993 die Publikation «Sortenfinder». Das stetig weiter professionalisierte System garantierte, dass die Sorten als lebendiges Kulturgut im Umlauf blieben und das Herz von (Hobby-)Gärtnerinnen im ganzen Land eroberten. Mit der Ratifizierung der Biodiversitätskonvention von Rio durch die Schweiz 1995 professionalisierte die Stiftung das System weiter und kreierte die Samenbibliothek – eine Saatgut-sammlung, die seit 2012 beim Hauptsitz in den Basler Merian Gärten untergebracht ist. Konzentrierten sich die Erhaltungs-bemühungen in den Anfangsjahren auf Obst- und Gemüsesorten, kamen 2005 Zierpflanzen hinzu. Historische Kataloge und Pflanzpläne bildeten die Basis für die hier nötigen Recherchen. Sie führten auf die



→ Die informative und reich bebilderte Publikation zum Schulthess Gartenpreis 2021 (d/f) kann unter www.heimatschutz.ch/shop bestellt werden (CHF 10.–, für Mitglieder des Heimatschutzes CHF 5.–).

Spur einer vielfältigen Züchtungsgeschichte Schweizer Handelsgärtnereien und trugen dazu bei, dass auch dieses Kulturgut zu neuem Leben erwachte.

Vielzählige Partner und Partnerinnen bilden die DNA von ProSpecieRara: Nutztierzüchter und Kleingärtnerinnen, die sich in einem dichten Netz von Wissen und eigenen Erfahrungen austauschen. Öffentliche Einrichtungen wie der Obstsortengarten in Zofingen (AG) oder die Zweigstellen in Genf und in San Pietro (TI) sind bei der Bevölkerung genauso beliebt wie Zierpflanzen-, Tomaten- oder Setzlingsmärkte. Zu den Partnern zählen heute auch grosse Player: Seit 1999 sind Sativa Rheinau und der Grossverteiler Coop mit im Boot, und ebenfalls seit 1999 sind der Stiftung Anerkennung und Unterstützung durch das Bundesamt für Landwirtschaft gewiss. Rund 40 Jahre nach ihrer Gründung engagiert sich ProSpecieRara für die Erhaltung und Nutzung von 1400 Garten- und Ackerpflanzen, 800 Zierpflanzensorten, 500 Beerensorten, 1900 Obstsorten und 32 Nutztierassen – ein Ergebnis, das sich durchaus sehen lassen kann.

Claudia Moll, Präsidentin der Kommission des Schulthess Gartenpreises

→ www.heimatschutz.ch/gartenpreis

PRIX SCHULTHESS DES JARDINS 2021 POUR PROSPECIERARA

De la vache fribourgeoise à la «séminothèque»

Depuis sa création en 1982 par un petit groupe de passionnés, la fondation ProSpecieRara est devenue une organisation influente, qui s'engage à plusieurs niveaux pour la préservation des animaux de rente et des plantes cultivées.

Tout a commencé avec une bête à cornes. Pas n'importe laquelle, la dernière représentante de la vache fribourgeoise noire et blanche. L'annonce de son abattage en 1975 a été l'une des étincelles qui a conduit à la création de ProSpecieRara. Hans-Peter Grünenfelder, cofondateur de l'éco-centre de Stein (AR) et président du WWF St-Gall/Appenzell, a alors mené l'enquête et découvert qu'un même destin menaçait insidieusement de nombreux autres animaux de rente: des races de chèvres, de moutons et de volailles, sélectionnées pour leur adaptation aux conditions locales, étaient croisées avec des espèces plus performantes afin d'augmenter le rendement, ou tout simplement remplacées par celles-ci. Elles disparaissaient ainsi irrémédiablement du riche éventail des animaux domestiques de Suisse. En 1982, cet «ethnozoographe» est passé à l'action en créant ProSpecieRara, une fondation dédiée à la préservation des anciennes races d'animaux de rente ainsi que des variétés de fruits menacées.

Les dernières chèvres bottées

Les débuts ont été difficiles et marqués par un esprit d'entreprise teinté d'idéalisme: le thème – fort éloigné des préoccupations de la société – ne trouvait pas grâce auprès des donateurs et des mécènes potentiels. L'enthousiasme et un engagement vigoureux étaient donc de rigueur. La fondation confiait des animaux achetés et sauvés à des éleveurs et des paysans. Ceux-ci obtenaient les bêtes gratuitement mais ils s'engageaient auprès de ProSpecieRara à rendre compte du résultat de l'élevage. Les animaux restaient la propriété de la fondation mais les détenteurs disposaient des revenus. Durant ces premières années, les activités avaient aussi un parfum d'aventure: il fallait se lancer sur la piste des espèces me-

nacées dans toutes les régions du pays, négocier avec les propriétaires, sauver les animaux et multiplier les petits effectifs. L'opération la plus mouvementée fut sans conteste d'aller chercher par bateau les dernières chèvres bottées à Quinten (SG) au bord du lac de Walenstadt. Le fils de la propriétaire de l'époque avait accordé 72 heures à Hans-Peter Grünenfelder pour cette opération.

Un grand nombre de partenaires

Après cette phase tumultueuse, la fondation a pu naviguer en eaux plus calmes dès les années 1990. Des décisions importantes, accroissant son professionnalisme, l'ont rendue plus apte à affronter l'avenir. Ainsi, l'agronome Martin Bossard a commencé à développer la collection de variétés végétales en 1991. Des particuliers sont entrés dans la danse avec les gardiens de variétés qui multiplient ces dernières et s'engagent à reverser une partie des revenus à la fondation. Ce principe a ouvert la porte à de nouveaux participants. Depuis 1993, le Catalogue des variétés facilite la recherche d'espèces particulières. Le système, sans cesse perfectionné, a permis de faire circuler les variétés comme un bien culturel vivant et de gagner le cœur des jardinières et jardiniers (amateurs) dans toute la Suisse. Avec la ratification de la Convention sur la diversité biologique de Rio par la Suisse en 1995, ProSpecieRara a poursuivi sur la voie de la professionnalisation et a créé sa «séminothèque» – une collection de semences conservée dans un local aux Jardins Merian, à Bâle. Si, dans les premières années, les efforts se sont concentrés sur la conservation des variétés de fruits et de légumes, ils ont été étendus en 2005 aux plantes ornementales. Les catalogues et les plans de plantation historiques ont servi de base pour ces re-



Nicole Egloff, ProSpecieRara

→ La publication *Stiftung ProSpecieRara* sur le Prix Schulthess des jardins (all./fr.) peut être commandée à l'adresse www.patrimoinesuissesuisse.ch/shop (prix CHF 10.–/CHF 5.– pour les membres de Patrimoine suisse).

cherches. Elles ont permis de reconstituer l'histoire très riche des jardinerie commerciales en Suisse et ont contribué à faire renaître ce bien culturel.

L'ADN de ProSpecieRara est constitué d'un grand nombre de partenaires: des éleveurs d'animaux de rente et des jardiniers amateurs qui échangent au sein d'un réseau dense, riche en connaissances et en expériences personnelles. Des infrastructures publiques comme le jardin de variétés fruitières à Zofingue (AG) ou les filiales à Genève et San Pietro (TI) sont autant appréciées de la population que les marchés aux plantes ornementales, aux tomates ou aux plantons. Désormais, la fondation joue dans la cour des grands: depuis 1999, Satiwa Rheinau et Coop participent à l'aventure. Dès 1999 également, ProSpecieRara est reconnue et soutenue par l'Office fédéral de l'agriculture.

Près de 40 ans après sa création, la fondation s'engage en faveur de la préservation et de l'utilisation de 1400 plantes potagères et céréalières, 800 sortes de plantes ornementales, 500 variétés de baies, 1900 espèces de fruits et 32 races d'animaux de rente – un résultat qui inspire le respect!

Claudia Moll, présidente de la Commission du Prix Schulthess des jardins

→ www.patrimoinesuissesuisse.ch/jardins

LANDSCHAFTSINITIATIVE

Ein Gegenvorschlag ohne Ambitionen

Die Trägerschaft der Landschaftsinitiative erachtet den indirekten Gegenvorschlag zur Initiative als ungenügend. Die vorgeschlagenen Massnahmen stoppen die Verbauung der Landschaft und die Bodenversiegelung nicht. Um einen Kompromiss zu finden, muss das Parlament die Natur, die Landschaft und die Baukultur durch weitere Zusicherungen schützen.

Jedes Jahr werden 2000 neue Gebäude ausserhalb der Bauzonen gebaut – und mit ihnen Strassen, Parkplätze und technische Einrichtungen. Dieser Boom ist seit Jahren ausser Kontrolle. Mittlerweile befinden sich fast 40 Prozent aller schweizweit bebauten Flächen ausserhalb der Bauzonen. Diese alarmierende Zahl wird mit der aktuellen Revision des Raumplanungsgesetzes (RPG2), die als indirekter Gegenvorschlag zur Landschaftsinitiative gilt, weder stabilisiert noch gesenkt.

Problematische Punkte

Der Trägerverein «Ja zu mehr Natur, Landschaft und Baukultur» bezeichnet in seiner Stellungnahme folgende Punkte des indirekten Gegenvorschlags als besonders problematisch:

- Das Stabilisierungsziel für die Zahl der Gebäude ausserhalb der Bauzone und für die Bodenversiegelung muss korrigiert werden, um den Forderungen der

Initiative zu entsprechen. Die jetzigen Vorschläge ebnen den Weg für noch mehr Bauten und liefern keine Umsetzungs- bzw. Informationsgarantie seitens der Kantone. Das Prinzip der Abbruchprämie ist im endgültigen Entwurf beizubehalten. Für den Schweizer Heimatschutz ist dabei zentral, dass diese Anreize nur für Bauten gelten dürfen, die Baukultur und Landschaftsqualität stören und negativ beeinflussen.

- Der Planungs- und Kompensationsansatz ermöglicht den Kantonen die Schaffung von «speziellen Zonen ausserhalb von Bauzonen», öffnet Tür und Tor für Willkür und steigert das Konfliktpotenzial mit der Landwirtschaft.
- Im Gesetz gibt es zu viele Ausnahmen, die den Schutz der Landschaft nicht berücksichtigen. Im Gegenteil, sie weiten die Baumöglichkeiten ausserhalb der Bauzone sogar noch aus, was klar im Widerspruch zum im Gegenvorschlag

festgelegten Stabilisierungsziel für die Zahl der Gebäude ausserhalb der Bauzone steht.

- Der Gegenvorschlag trägt dem multifunktionalen Charakter der Landwirtschaftszone nicht ausreichend Rechnung. Er sollte seine Funktionen für die Förderung der Biodiversität, den ökologischen Ausgleich und die Naherholung behalten können und gleichzeitig die landwirtschaftliche Produktion auf bestem Boden erlauben. Ausserdem ermöglicht der Gegenvorschlag den Bau von industriellen Masthallen, was die Landwirtschaftszone belastet.

Grosse Widersprüche

Der Trägerverein der Landschaftsinitiative hebt hervor, dass die im Gegenvorschlag der Kommission für Umwelt, Raumplanung und Energie des Ständerates ausgearbeiteten Ziele ein erster Schritt in die richtige Richtung sein können. Eine Analyse der vorgeschlagenen Massnahmen zeigt jedoch grosse Widersprüche zwischen den Zielen und den den Kantonen zur Verfügung gestellten Möglichkeiten. Der vom Bundesrat befürwortete Gegenvorschlag muss eindeutig verbessert werden, wenn ein Kompromiss gefunden werden soll.

→ www.landschaftsinitiative.ch

Der Trägerverein «Ja zu mehr Natur, Landschaft und Baukultur» besteht aus: Schweizer Heimatschutz, Pro Natura, BirdLife Schweiz, Stiftung Landschaftsschutz Schweiz, Alpeninitiative, casafair und dem VCS



Der indirekte Gegenvorschlag zur Landschaftsinitiative ist ungenügend: Die vorgeschlagenen Massnahmen stoppen die Verbauung der Landschaft und die Bodenversiegelung nicht.

Le contre-projet à l'Initiative paysage est insuffisant: les mesures proposées ne permettent pas de mettre un terme au bétonnage du paysage et à l'imperméabilisation des sols.

INITIATIVE PAYSAGE

Un contre-projet qui manque d'ambitions

Pour l'association de soutien à l'Initiative paysage, le contre-projet indirect est insuffisant et les mesures proposées ne permettent pas d'en finir avec le bétonnage des paysages et l'imperméabilisation des sols. Le Parlement devra donner davantage de garanties pour la protection de la nature, du paysage et du patrimoine bâti s'il souhaite faire émerger un compromis.

Chaque année, 2000 nouveaux bâtiments sortent de terre en dehors de la zone à bâtir. Ils amènent avec eux leur lot de routes, de parkings et d'installations techniques. Ce processus, hors de contrôle depuis de nombreuses années, est en constante augmentation. À tel point que désormais les surfaces bâties en dehors de la zone de construction représentent environ 40% de toutes les surfaces construites en Suisse. Un chiffre alarmant que la version actuelle de la révision de la Loi sur l'aménagement du territoire (LAT2), qui sert de contre-projet indirect à l'Initiative paysage, ne parviendra malheureusement pas à stabiliser, encore moins à diminuer.

Points problématiques

Dans sa prise de position, l'Association «Pour la nature, le paysage et le patrimoine bâti» souligne les points suivants du contre-projet indirect comme particulièrement problématiques:

- L'objectif de la stabilisation du nombre de bâtiments hors zone à bâtir et de l'imperméabilisation des sols doit être corrigé afin de correspondre aux revendications de l'initiative. Les propositions actuelles ouvrent la voie à davantage de constructions et n'offrent pas de garanties d'application ou d'information de la part des cantons. Le mécanisme de prime de démolition est à conserver dans le projet final.
- Les modalités de planification et de compensation donnent la possibilité aux cantons de créer des «zones spéciales hors zone à bâtir» et ouvrent la porte à des politiques arbitraires et des conflits avec la pratique de l'agriculture.
- Trop d'exceptions ne tenant pas compte de la protection du paysage sont ajoutées à la loi. Elles viennent élargir les possibilités de constructions en dehors de la zone à bâtir, ce qui est

contraire à l'objectif de stabilisation du nombre de bâtiments hors zone à bâtir que le contre-projet s'est lui-même fixé.

- Le contre-projet ne tient pas suffisamment compte du caractère multifonctionnel de la zone agricole. Elle doit pouvoir conserver ses fonctions de promotion de la biodiversité, de compensation écologique et d'accueil des loisirs de proximité, tout en permettant la production agricole sur les meilleurs sols. En outre, le contre-projet rend possible la construction de halles d'engraissement à l'échelle industrielle qui empiètent sur les zones agricoles.

De profondes contradictions

L'Initiative paysage souligne que les objectifs du contre-projet, qui émane de la Commission de l'environnement du Conseil des États (CEATE-E), peuvent être un premier pas dans la bonne direction, mais l'analyse des mesures proposées montre de profondes contradictions entre les buts et les instruments mis à disposition des cantons. Le contre-projet, soutenu par le Conseil fédéral, doit donc être amélioré afin qu'un compromis puisse voir le jour.

→ www.initiative-paysage.ch

L'Association «Pour la nature, le paysage et le patrimoine bâti» est soutenue par Patrimoine suisse, Pro Natura, BirdLife Suisse, la Fondation suisse pour la protection et l'aménagement du paysage, l'Initiative des Alpes, HabitatDurable et l'ATE.



L'Initiative paysage met un terme au bétonnage croissant de nos terres cultivées et pose des limites claires au boom de la construction hors zones à bâtir.

Die Landschaftsinitiative stoppt die zunehmende Verbauung unseres Kulturlandes und setzt dem Bauboom ausserhalb der Bauzonen klare Grenzen.

CLIMAT ET CULTURE DU BÂTI

Patrimoine suisse a lancé la Campagne climat et culture du bâti en juin dernier avec les principaux acteurs du patrimoine construit, de l'architecture, de l'architecture du paysage et de l'aménagement du territoire en Suisse. Nous nous engageons pour un changement de paradigme où la protection du climat, la culture du bâti et la biodiversité se concilieront tout naturellement. En vous inscrivant à la liste des soutiens, vous contribuez à la poursuite de ces objectifs dans le cadre de la Campagne climat et culture du bâti: www.campagne-climat.ch/participer.

Sur le site Web www.campagne-climat.ch, nous voulons montrer comment allier de façon exemplaire les défis du changement climatique et l'objectif zéro émission nette avec la culture du bâti. En tant que concepteur, vous travaillez à de bonnes solutions ou avez déjà réalisé des projets susceptibles de mettre en lumière un thème tel que la construction ménageant les ressources, l'économie circulaire, la suffisance, les énergies renouvelables, l'adaptation au climat ou l'aménagement du territoire et la mobilité? Si tel est le cas, n'hésitez pas à envoyer quelques mots-clés et deux ou trois photos à info@klimaoffensive.ch. Un grand merci pour votre collaboration!

KLIMAOFFENSIVE BAUKULTUR

Klimaschutz, Baukultur und Biodiversität

Der Weg zu Netto-Null wird die Schweiz bis 2050 spürbar verändern. Damit wir dabei die Schönheit, die Vielfalt und den identitätsstiftenden Charakter unserer gebauten Umwelt nicht verlieren, müssen Klimamassnahmen zukunftsfähig, nachhaltig und mit hoher Baukultur umgesetzt werden.

Der Schweizer Heimatschutz hat deshalb gemeinsam mit den wichtigsten Akteuren und Akteuren in den Bereichen baukulturelles Erbe, Architektur, Landschaftsarchitektur und Raumplanung der Schweiz im Juni die Klimaoffensive Baukultur lanciert. Diese setzt sich ein für einen Paradigmenwechsel – hin zu einem selbstverständlichen Miteinander von Klimaschutz, Baukultur und Biodiversität. Wer sich in die Unterstützerliste einträgt, hilft der Klimaoffensive Baukultur bei der Erreichung dieser Ziele: www.klimaoffensive.ch/mitmachen.

Best-Practice-Beispiele gesucht!

Die Website www.klimaoffensive.ch will anhand von guten Beispielen aufzeigen, wie die Herausforderungen des Klimawandels und die Erlangung des Netto-Null-Ziels mit hoher Baukultur vorbildlich umgesetzt werden können. Beschäftigen Sie sich als Planerin oder Planer gerade mit guten Lösungen, oder haben sie bereits Projekte umgesetzt, die eines der Themen wie ressourcenschonendes Bauen, Kreislaufwirtschaft, Suffizienz, erneuerbare Energien, Klimaanpassung oder Raumplanung und Mobilität exemplarisch beleuchten kann? Dann senden Sie diese mit ein paar Stichworten und zwei bis drei Fotos an info@klimaoffensive.ch. Vielen Dank für Ihre Mithilfe.

Klimaoffensive Baukultur: Zwischen Klimaschutz, Baukultur und Biodiversität gibt es kein Entweder-oder. Der Schweizer Heimatschutz und die weiteren Organisationen der Klimaoffensive Baukultur setzen sich für das Ziel Netto-Null bis 2050 ein.

→ www.klimaoffensive.ch



Unsere Heimat ist einmalig. Helfen Sie mit, ein Stück Heimat zu bewahren. Schweizer Baukultur für kommende Generationen: schützen, erlebbar machen, weiterbauen. Ihr Vermächtnis – eine Erbschaft oder ein Legat – legt den Grundstein für die Zukunft.

Informieren Sie sich bei Ihrem Anwalt, oder bestellen Sie die Unterlagen des Schweizer Heimatschutzes: www.heimatschutz.ch.

Sie können uns auch anrufen: Unser Geschäftsführer Stefan Kunz berät Sie gerne persönlich.

Schweizer Heimatschutz,
Zollikerstrasse 128, 8008 Zürich
stefan.kunz@heimatschutz.ch
044 254 57 00, www.heimatschutz.ch



SCHWEIZER HEIMATSCHUTZ
PATRIMOINE SUISSE
HEIMATSCHUTZ SVIZZERA
PROTECZIUN DA LA PATRIA



Andrea Schommer



Silvia Kappeler

An der «Fachtagung unterwegs» oberhalb von Grindelwald: Am Anlass des Berner Heimatschutzes zum Thema «Holzschindeln» nahmen rund 70 Personen teil.

Quelque 70 personnes ont participé à Grindelwald au colloque «Les tavillons sont géniaux» de la section bernoise de Patrimoine suisse.

BLICKPUNKT SEKTION BERN

«Holzschindeln sind genial»

Fachleute zeigten anlässlich einer Fachtagung auf, was es mit der Genialität der Holzschindeln auf sich hat. Eingeladen hatte der Berner Heimatschutz, dessen Präsident Luc Mentha als Moderator durch die Tagung führte. Für das von der Regionalgruppe Interlaken Oberhasli sorgfältig zusammengestellte Tagungsprogramm interessierten sich rund 70 Personen, die sich zum Einstieg in die «Fachtagung unterwegs» in der «Pfarrschyr» am 4. September in Grindelwald einfanden.

Zum Auftakt bezeichnete Regierungsrätin Christine Häsler, Schirmherrin der Fachtagung, die im Berner Oberland traditionellen Holzschindeldächer als wertvolles kulturelles Erbe, dessen Fortbestand aufgrund des Strukturwandels in der Landwirtschaft jedoch gefährdet sei. Im Anschluss schaute Peter Albertin, Bauhistoriker aus Winterthur, zurück in die 5000 Jahre alte Geschichte der Anwendung der Holzschindel in der Architektur. Die Architektin Iris Kaufmann aus Bern stellte ihr Neubauprojekt mit einer Gebäudehülle aus Lärchenschindeln in Hünibach vor.

Gemäss dem Motto «Fachtagung unterwegs» fanden die übrigen Referate auf vier verschiedenen, teilweise mittels einer kurzen Wanderung erreichbaren Alpen oberhalb Grindelwalds statt. Der Ingenieur Hans Schlunegger von der Bergschatz Holzmatte stellte den respektvollen Umgang mit Rohstoffen aus der Region am Beispiel der kürzlich erneuerten Schindeldächer der Alpgebäude vor. Heinrich Sauter, Architekt und Bauberaterobmann der Regionalgruppe Interlaken Oberhasli des Berner Heimatschutzes, plädierte dafür, dass aus der nachhaltigen Lebensweise in der Vergangenheit Erkenntnisse für die Zukunft gewonnen werden können, und der Biologe Andreas Jaun aus Spiez lenkte den Blick auf die Biodiversität: Im Gegensatz zu einem Blechdach bieten die materiellen Eigenschaften der Holzschindeln Lebensraum für alle möglichen Kleintiere, Insekten, Pflanzen und Flechten. Die Sozialanthropologin Marianne Tiefenbach aus Grindelwald erinnerte daran, dass eine funktionierende Alpwirtschaft der Instandhaltung von Bergwegen und Wasserversorgung sowie der Säuberung und Pflege der Weiden bedarf. Aus den Reihen der Alpkorporation wurde berichtet, dass das

Wissen um alte handwerkliche Techniken wie das Schindeln nach wie vor mehrheitlich bei der älteren Generation liege, dass das Interesse bei den Jungen jedoch durchaus vorhanden sei.

«Schindelzentrum Grindelwald»

Zum Schluss begeisterten Michel Bhend vom Fonds Landschaft Schweiz FLS und Beat Bucher, Gemeindepräsident Grindelwalds, mit der Projektidee der Schaffung eines Schindelzentrums mit dem Ziel, für den Unterhalt und die Renovierung von Schindeldächern administrative, fachliche und finanzielle Unterstützung zu bieten und in Kursen das handwerkliche Wissen zu vermitteln. Luc Mentha, Präsident des Berner Heimatschutzes und Grossrat, freute sich über die Idee und sicherte seine Sympathie und Unterstützung zu.

Ein grosser Dank geht an den Fonds Landschaft Schweiz FLS, dank dessen finanzieller Unterstützung die Tagung durchgeführt werden konnte.

Edith Biedermann, Regionalgruppe Interlaken Oberhasli, und Andrea Schommer, kantonale Geschäftsstelle Berner Heimatschutz

➔ www.bernerheimatschutz.ch

BLICKPUNKT SEKTION BASEL-STADT

Bautenprämierungen

Der Heimatschutz Basel prämierte an seiner Jahresversammlung vom 30. September drei hervorragende Bauten, würdigte den Beitrag des Architekturportals «Architektur Basel» für die Baukultur und blickte mit einer Publikation auf «50 Jahre Bautenprämierung» zurück.

Seit 1969 zeichnet der Basler Heimatschutz beispielhafte Renovationen und Neubauten aus. Aus diesem Anlass wird mit einer Buchpublikation zurückgeblickt und eine Auswahl der interessantesten Objekte in Bild und Text vorgestellt. «Die Prämierung von Neubauten war in den ersten Jahren nicht immer einfach», schreiben Uta Feldges und Robert Schiess im Vorwort. «Das änderte sich erst in den 1980er-Jahren, als eine neue Generation von Architekten am Werk war.» Die Publikation *50 Jahre Bautenprämierung* kann beim Heimatschutz Basel bezogen werden.

Drei Prämierungen

Mit der aktuellen Prämierung werden eine Renovation, eine Umnutzung und ein Neubau ausgezeichnet:

- Silo Erlenmatt, Signalstrasse 37 (Architekt Harry Gugger, Bauherrschaft Stiftung Habitat): Der Umbau des Silogebäudes von Rudolf Sandreuter aus dem Jahr 1912 in ein Arbeits- und Begegnungszentrum sowie ein trendiges Boutique-Hotel ist ein Glücksfall sondergleichen. Das herausragende Resultat war nur dank der innovativen Leistung des beauftragten Architekturbüros und dem finanziellen und ideellen Engagement der Bauherrschaft möglich. Wie ein von seiner ursprünglichen Funktion derart stark bestimmtes Gebäude in eine vollkommen andere Nutzung überführt wurde, ohne dabei seine spezifische bauliche Ausprägung zu verlieren, ist genial.
- Wohnhaus Schaffhauser Rheinweg 63 (Architekt Florian Rauch, Bauherrin Marlies Maeder): Das Mehrfamilienhaus an der Kleinbasler Rheinfront wurde 1892 im klassizistischen Stil von zwei Basler Baumeistern errichtet. Der Bau war stark sanierungsbedürftig. Die Ar-

beiten wurden mit grossem Respekt vor Charakter und Ausstattung ausgeführt. Eine thermische Solaranlage wurde sehr diskret auf dem mittleren Dachaufbau platziert. Dies und weitere Massnahmen machen das Gebäude zu einem Vorzeigebispiel für denkmalgerechte Sanierung, die auch in energetischer Hinsicht vorbildlich ist. Gewürdigt wird sowohl die Leistung des Architekten als auch der Hausherrin, die sich für eine denkmalpflegerisch optimale Leistung begeistern liess.

- Hofbebauung Riehenring 3 (Jessenvollweiler Architekten, Bauherrschaft Genossenschaft: Wohnstadt, im Bau-recht der Einwohnergemeinde Basel-Stadt): Neubauten in Hinterhöfen entsprechen dem raumplanerischen Prinzip der Verdichtung in den Städten, schaffen neuen Wohnraum, belegen aber auch Freiräume. Es ist daher unabdingbar, dass an die Architektur hohe städtebauliche Massstäbe angelegt werden. Die anstelle eines unansehnlichen Depots der Stadtreinigung im Geviert Wettsteinallee/Riehenring/Turnerstrasse errichteten Bauten bieten einen hochwertigen, an Grundfläche knappen, jedoch klug organisierten und erschwinglichen Wohnraum für Familien.

Eine Auszeichnung

Der Heimatschutz Basel hat in den letzten 50 Jahren immer wieder Einzelpersonlichkeiten und Institutionen für ihre Verdienste um Stadtbild und Baukultur ausgezeichnet. So auch in diesem Jahrgang. Die Ehrung geht an «Architektur Basel», eine Gruppe von jungen Architektinnen und Architekten, die auf ihrem Onlineportal das aktuelle Architekturgeschehen kritisch begleiten und kommentieren. Sie informieren auf frische Art und produzieren spannende Podcasts und Interviews. Die Förderung von jungen und noch wenig bekannten Büros ist ein ganz besonderes Anliegen des Kollektivs. Seine Beiträge sprechen auch architekturinteressierte Laien an, die auf fachlich präzise, aber gut verständliche Weise orientiert werden.

➔ www.heimatschutz-bs.ch



Harry Gugger Studio



Jessenvollweiler Architekten



Ariel Huber



Architektur Basel

Von oben nach unten: Silo Erlenmatt, Hofbebauung Riehenring 3, Wohnhaus Schaffhauser Rheinweg 63, Kollektiv «Architektur Basel»

De haut en bas: silo à Erlenmatt, cité résidentielle au Riehenring 3, immeuble d'habitation au Schaffhauser Rheinweg 63, Collectif «Architektur Basel»